

Arno Wonisch

Sehr geehrte Frau Dekanin Reitbauer,
sehr geehrte (junge) Kolleginnen und Kollegen!

Es freut mich ganz besonders, Sie heute hier in diesem Rahmen begrüßen zu dürfen, denn immerhin geht es um eine Premiere, um den Beginn und zugleich auch um die erste Wegetappe eines gemeinsamen Vorhabens – nämlich unseres gemeinsamen Projektes mit dem Titel „Neue slawistische Horizonte“. Wie Sie wissen, handelt es sich bei unserem heute gemeinsam vorgestellten Sammelband WORT – TEXT – STIL um das erste greif- bzw. angreifbare Ergebnis einer Reihe, deren Ziel darin besteht, Studierenden des Instituts für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz, aber auch anderer Hochschulinstitutionen die Möglichkeit zu bieten, Beiträge verfassen und veröffentlichen zu können. Denn die Gelegenheit, bereits während des Studiums vor einer interessierten Öffentlichkeit ein Zeugnis über wissenschaftliche Aktivitäten ablegen zu können, stellt wohl einen nicht unwesentlichen Aspekt der Förderung junger, potentieller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dar.

Unser erster Band umfasst über 200 Seiten mit Beiträgen von elf Autorinnen und Autorinnen, die ihre Arbeiten in den Sprachen BKS (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch) und Deutsch verfasst haben. Blicken wir thematisch auf die Beiträge, dann sehen wir, dass sich die Themenfelder– entsprechend der Konzeption dieser Reihe – umfangreich darstellen. So umfassen sie Fragen

der bosnischen, kroatischen, montenegrinischen und serbischen Rechtschreibung,

der Lexik,

der Stilistik,

der Soziolinguistik,

einer Sichtweise auf das Verhältnis zwischen den Nachfolgesprachen des Serbokroatischen bzw. Kroatoserbischen

der sprachlichen Interferenzen (konkret der falschen Freunde) zwischen zwei slawischen Sprachen

sowie zur häufig leidvollen Geschichte und (leider oft harten) Gegenwart der Volksgruppe der Roma in Europa bzw. konkret in Kroatien.

Im größten Themenblock zur Orthographie widmete sich *Delmina Hodžić* der Frage der Beistrichsetzung in Rechtschreibungen des Bosnischen, Kroatischen, Montenegrinischen und Serbischen, indem vier aktuelle und sechs ältere Regelwerke aus den Jahren von 1850 bis 1960 analysiert wurden. Frau Hodžić gelangte sodann zur Feststellung, dass die Übereinstimmungen in

den vier heutigen Sprachen klar vor den Unterschieden dominieren, wobei auch die angeführten Unterschiede meist fakultativen Charakters seien.

Denis Imširović (der wie Delmina Hodžić und auch Sandra Janežić und Ivica Krištić die gleichen gegenwärtig gültigen orthographischen Quellen des BKMS-Raumes untersuchte) setzte sich mit der Frage der Transkription auseinander, die in den vier Nachfolgesprachen des Serbokroatischen/Kroatoserbischen traditionell über zwei Ausprägungen – eine phonetische und eine orthographische – verfügt. Der Autor kommt zum Schluss, dass es in dieser Frage unterscheidende Lehrmeinungen gibt, indem die bosnische und serbische Rechtschreibung als „toleranter“ bezeichnet werden können, weil, im Unterschied zur kroatischen und montenegrinischen, Wörter aus fremden Sprachen sowohl phonetisch (d. h. mit Anpassung an die Zielsprache) als auch orthographisch (unter Beibehaltung der Originalschreibweise) transkribiert werden können.

Sandra Janežić behandelte die Frage der Groß- und Kleinschreibung in vier aktuellen und sechs historischen Regelwerken und ortete Differenzierungen nur in einigen wenigen Punkten, wie etwa in der Schreibung von Eigennamen und dabei im Besonderen bei der Benennung von Gott bzw. Gottheiten und bei Anthroponymen für Bewohnerinnen und Bewohnern von Städten oder Regionen.

Ivica Krištić behandelt in seinem Beitrag die Interpunktion (ausgenommen den Beistrich) und stellt fest, dass neben terminologischen Abweichungen des Typs *točka* – *tačka*, *zareza* – *zapeta*, *dvotačka* – *dve tačke* – *dvotočka* – *dvotočje*, *uskličnik* – *uzvičnik* nur einige wenige usuelle Abweichungen vorliegen. Auffallend bei den vier Beiträgen zur Orthographie ist vor allem der Umstand, dass jüngere Rechtschreibungen auf älteren aufbauen und in vielen Fällen auch ein und dieselben Beispiele über Jahre und Jahrzehnte hinweg weiter tradiert werden.

Lara Vuković untersuchte anhand einer Korpus-Analyse lexikalische Unterschiede zwischen dem serbischen Original und der kroatischen Übersetzung des Romans BIBLIOTEKA von Zoran Živković und gelangte zur Schlussfolgerung, dass Unterschiede in der Regel einzig die Frequenz von Lexemen betreffen. Wörter, die ausschließlich einer der beiden Sprachen zuzuschreiben und in der jeweils anderen gänzlich unbekannt seien, könne man hingegen nicht antreffen.

Der Stilistik widmete sich *Frančeska Liebmann*, indem sie den Begriff der Wahrhaftigkeit [Istinitost] analysierte, die sich in Abhängigkeit vom funktional-stilistischen Sprachstil unterschiedlich präsentierte und der etwa in der Geschichtswissenschaft eine andere Wertigkeit zukomme als in einem literarischen Text. Dennoch sei die Wahrheit ein zentrales Element all unserer sprachlichen Äußerungen und es gelte sie mit Vorsicht, Durchdrachtetheit, Weisheit und Ehrfurcht zu behandeln.

Sandra Forić hat sich auf die Spuren soziolinguistischer Fragestellungen in der Slawia begeben und sich auf diverse Lehrmeinungen berufend eine Analyse folgender Fragen vorgenommen: „Sind Bosnisch, Kroatisch, Montenegrinisch und Serbisch eigenständige Sprachen?“, „Das Verhältnis des Ukrainischen und Weißrussischen in der Ukraine bzw. in Russland in Bezug auf

das Russische in diesen Ländern?“, „Gibt es eine mazedonische Sprache?“ und „Ist Kaschubisch eine Sprache oder ein Dialekt des Polnischen?“

Die letzten 20 (turbulenten) Jahre im südslawischen Zentralraum nahm *Emina Jović* unter die Lupe, wobei sie serbische Sichtweise auf das Verhältnis zwischen den Sprachen Bosni(aki)sch, Kroatisch und Serbisch beleuchtete. Hierbei konnte erkannt werden, dass die Meinungen über das Verhältnis dieser Sprachen zueinander durchaus heterogen sind, beginnend mit der Ablehnung der neuen Glottonyme bis hin zur (bedingten) Akzeptanz der neuen, nunmehr vier Sprachbenennungen.

„Falschen Freunden“ zwischen dem Kroatischen und Slowenischen widmeten sich *Nina Zavašnik* und *Martina Šestić* und führen diesbezüglich rund 30 Beispiele an, die beim Gebrauch der jeweils anderen Sprache Probleme bereiten könnten. Denn gerade durch die Nähe der beiden Sprachen und den auch historisch bedingten Kontakt zueinander würden gleichlautende Wörter und Phrasen auf dieselbe Bedeutung schließen lassen, was aber nicht immer der Fall sei (man denke hierbei nur an die Bedeutung von *čas* als *Zeit* im Slowenischen und *Augenblick*, *Moment* im Kroatischen bzw. BKMS).

Darjan Horvat begab sich in die kroatische Region des Međimurje (das Gebiet zwischen den Flüssen Drau und Mur) und schildert in seinem Beitrag die Geschichte und Gegenwart der Roma Bajaši, einer aus Rumänien zugewanderten Volksgruppe. Darüber hinaus ergeht in seinen Ausführungen auch ein Überblick über die (leider oft tragische) Gesamtgeschichte der Roma und ihre Wanderungsbewegungen vom indischen Subkontinent in ihre heutigen Heimaten.

Abschließend ergeht mein herzlicher Dank an alle Verfasserinnen und Verfasser, die in teils wohl mitunter mühevoller Arbeit den hoffentlich konsequenten und konzisen Editionsrichtlinien entsprochen haben und bei denen die Freude am wissenschaftlichen Arbeiten eher geweckt als getrübt worden sein möge. Worte des Dankes ergehen schließlich auch an das Forschungsmanagement und -service der Karl-Franzens-Universität, das den Herausgebern bei der Herstellung dieses Buches finanziell zur Seite stand.

Lassen Sie mich enden mit den vielleicht pathetisch klingenden Worten – *Aller Anfang ist schwer* – *Svaki početak je težak* (entsprechend den Metasprachen unserer Publikation), aber tröstend dazu sei gesagt: *Wer den Anfang hat, hat bereits Großes erreicht*, was wohl nicht nur für die Wissenschaft, sondern vielmehr für unser gesamtes Leben gilt.

In diesem Sinne – auf viele weitere gemeinsame Unterfangen und Projekte!